Freiheitsfackel

MITTEILUNGSBLATT

FÜR DIE MITGLIEDER DES FREIHEITSBUNDES E. V. LANDESVERBAND BERLIN

Nummer 14 **Juni 1958**

Zum 17. Juni 1958: Ein Tag der Trauer

Selten war der gerechten Hoffnung am Tag der deutschen Einheit auf eine baldige Wiederherstellung eines deutschen Vaterlandes ein solcher Schlag versetzt worden wie am 17. Juni dieses Jahres, an dem die kommunistische Presse die Hinrichtung des ungarischen Ministerpräsidenten Imre Nagy, des ungarischen Verteidigungsministers Pal Maleter und zwei anderer Freiheitskämpfer dieses Landes bekanntgab. Zu dem Schmerz in unserem Herzen, daß den Opfern der Volkserhebung vom 17. Juni 1953 die Erreichung des Zieles versagt blieb, für das sie starben oder in den Zuchthäusern der Sowjetzone lange Jahre leiden müssen, gesellt sich die Trauer um die Opfer des kommunistischen Herrschaftssystems in einem anderen Lande. Auch ihr Opfer galt nicht dem Kampf gegen die Unterdrückung ihrer Heimatländer durch Moskau allein, es galt auch für die Freiheit und Menschenwürde.

Wir wissen jetzt aus amtlichen ungarischen Bekanntmachungen, daß der Prozeß gegen die Ungarn nach 1½jähriger Haft erst im Juni dieses Jahres durchgeführt wurde und die Hinrichtung wenige Stunden vor Anbruch des 17. Juni erfolgte. Abgesehen davon, daß Imre Nagy und Pal Maleter durch heimtückischen Wortbruch in die Hände ihrer Feinde fielen, bedeutet die Veröffentlichung des Urteils eine Deklaration Moskaus, wie sie bisher in keiner der vielen diplomatischen Noten zu lesen war. Die UdSSR will damit einmal die Bevölkerung des von ihr okkupierten und unter kommunistischem System befindlichen deutschen Landes warnen, wider die Stachel Ulbrichts und der vor einigen Wochen neu besiegelten Ostblockpolitik zu revoltieren, zum anderen will der Kreml den jugoslawischen Nationalkommunisten und damit Tito seine Macht zeigen. Imre Nagy ist bekanntlich unter der Zusicherung freien Geleites aus der jugoslawischen Botschaft in Budapest herausgelockt worden. Es ist, als ob die Sowjets den Jugoslawen sagen wollen: „Seht, wir sind allmächtig, wir holen, was wir brauchen und vernichten erbarmungslos!"

Am Tage der deutschen Einheit in diesem Jahre wurde uns mit erschütternder Deutlichkeit klar gemacht, wo der eigentliche Gegner der Wiedervereinigung steht und über welche Machtmittel er verfügt. Nun aber angesichts dieser bedrohlichen Tatsachen erhebt sich die

Dem Gedenken Walther Rathenaus

Am 24. Juni, dem Todestage Walther Rathenaus, legte eine Delegation der Landesleitung des Freiheitsbundes ein Blumengebinde an der Mordstelle im Grunewald nieder.

Frage: Ist das Leiden und Sterben, ist der Aufstand vom 17. Juni 1953 umsonst gewesen und ohne jede Zukunftshoffnung? Ich meine, daß ein jeder von uns diese Frage für sich so beantworten kann und muß.

Mögen seit dem Opfergang der Arbeiter aus der Stalinallee und Hennigsdorf auch fünf Jahre vergangen sein, ohne daß, von einigen zeitweiligen Erleichterungen abgesehen, sich der Zustand der Unterdrückung geändert hat, so lebt die Idee der Freiheit doch als ein nicht zu verlöschendes Feuer weiter. Die Idee ist seit den Junitagen 1953 nicht mehr wegzudenken und strebt ihrer Verwirklichung entgegen. Wir Menschen der Gegenwart dürfen uns nur nicht schrecken lassen von den bolschewistischen Machtdrohungen, denn im Grunde hat der Bolschewismus seit 1917 wenig Erfolge gehabt und schon gar nicht den Sieg errungen, den er immer wieder seit Jahrzehnten sich prophezeit hat. Die Kommunisten rechnen aber damit, daß die Völker sich täuschen und von ihrem Freiheitsideal abbringen lassen. Wie sollten gerade wir aber von einer Idee lassen können, die vor uns leuchtend den Weg weist und deretwillen wir so viele Opfer schon beklagen mußten? -e-

Was es alles gibt . . .

Fast hätten wir es vergessen: Das Verordnungsblatt für Großberlin, herausgegeben vom (Ost-)Magistrat von Großberlin, 14. Jahrgang, Teil I, Nr. 23, bringt auf Seite 225 eine

Verordnung

zur Änderung der Verordnung über die Stiftung der „Medaille für Teilnahme an den bewaffneten Kämpfen der deutschen Arbeiterklasse in den Jahren 1918—1923" vom 31. März 1958.

Danach gilt laut § 1 die vom Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik erlassene Verordnung auch für Großberlin. Ferner wird in einer Anlage zu der vorstehenden Verordnung durch den Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats, S t o p h, dem sowjetzonalen Verteidigungsminister, verkündet:

„Die Medaille kann ferner verliehen werden an alle Kämpfer gegen den ersten Weltkrieg 1914—1918".

Bisher ist nicht bekannt geworden, ob man dem später in der Sowjetunion „liquidierten" Max Hölz wenigstens symbolisch ebenfalls die Medaille verliehen hat.

Armer Rudolf Breitscheid . . .

In dem gleichen Verordnungsblatt wird verkündet, daß auch noch eine andere Medaillenstiftung auf Großberlin übernommen worden ist. Es handelt sich um die

Verordnung über die Stiftung der „Medaille für Kämpfer gegen den Faschismus 1933—1945".

Sie lautet:

§ 1

In Würdigung der Verdienste um das deutsche Volk im antifaschistischen Widerstandskampf 1933—1945 wird die

„Medaille für Kämpfer gegen den Faschismus 1933—1945"

gestiftet.

§ 2

Einzelheiten der Verleihung werden durch das Statut (siehe Anlage) geregelt.

§ 3

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 22. Februar 1958.

Der Ministerrat
der Deutschen Demokratischen Republik
(gez.) Stoph

Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats.

S t a t u t zu vorstehender Verordnung:

§ 1

Die „Medaille für Kämpfer gegen den Faschismus 1933—1945" ist eine staatliche Auszeichnung der Deutschen Demokratischen Republik.

§ 2

Die Medaille kann verliehen werden, wenn der Vorgeschlagene als Verfolgter des Naziregimes (VdN) anerkannt ist und eine der nachfolgenden Voraussetzungen zutrifft:

a) Beteiligung am antifaschistischen Kampf vor 1933 und aktive Widerstandstätigkeit in der Zeit der faschistischen Diktatur;

b) Beteiligung an antifaschistischer Tätigkeit in den Gefängnissen, Zuchthäusern und Konzentrationslagern, wenn die Verurteilung bzw. Inhaftierung auf Grund antifaschistischer Arbeit erfolgte;

c) aktive Teilnahme am Kampf gegen das Naziregime nach 1933, in Verbindung mit bestehenden Gruppen;

d) Zugehörigkeit zu den internationalen Brigaden und Fortsetzung des antifaschistischen Widerstandes nach Beendigung des bewaffneten Freiheitskampfes des spanischen Volkes;

e) bewaffnete Teilnahme an den antifaschistischen Befreiungskämpfen der Völker, die vom Hitlerfaschismus überfallen wurden, sowie aktive politische Arbeit in den jeweiligen nationalen Volksbefreiungsbewegungen;

f) nachweisbar organisierter Kampf gegen die Hitlerdiktatur im Ausland, wenn die Emigration der Betreffenden auf Beschluß der Partei oder Organisation erfolgte, der der Betreffende angehörte.

§ 3

(1) Die Medaille wird an Einzelpersonen verliehen, sowie diese nach 1945 ihre antifaschistische Gesinnung beibehalten haben und für die Stärkung der Arbeiter-und-Bauern-Macht in der Deutschen Demokratischen Republik eintreten.

(2) Sie wird ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit verliehen.

§ 4

(1) Vorschläge für die Auszeichnung mit der Medaille können von dem Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der Deutschen Demokratischen Republik, den zentralen Leitungen der Parteien und Massenorganisationen sowie den Vorsitzenden der Räte der Bezirke gemacht werden.

(2) Die zur Auszeichnung Vorgeschlagenen werden vom Ministerpräsidenten bestätigt.

§ 5

(1) Vorschläge der Genannten gemäß § 4 Abs. 1 sind beim Büro des Präsidiums des Ministerrats einzureichen.

(2) Die Vorschläge müssen enthalten:

a) Angaben zur Person (Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Wohnanschrift);

b) Begründung nach den Merkmalen gemäß § 2 Buchstaben a bis f;

c) Angaben über die weitere antifaschistische Haltung und Unterstützung der Arbeiter-und-Bauern-Macht in der Deutschen Demokratischen Republik.

§ 6

(1) Die Verleihung der Medaille erfolgt durch den Ministerpräsidenten.

(2) Der Ministerpräsident kann die Vorsitzenden der Räte der Bezirke bzw. Kreise mit der Verleihung beauftragen.

(3) Die Urkunden für die Verleihung tragen die Unterschrift des Ministerpräsidenten.

(4) Mit der Verleihung der Medaille kann bei einem Nettoeinkommen oder einer Grundrente von monatlich bis 500,— DM eine jährliche Geldzuwendung von 500,— DM verbunden werden.

Druckfehlerteufel

Die Redaktion bittet um Entschuldigung, daß die letzte Nummer unserer „Freiheitsfackel" (Nr. 13!) noch einmal als Aprilnummer erschienen ist. Selbstverständlich handelte es sich um die M a i - Ausgabe.

§ 7

(1) Die Medaille ist rund. Sie ist versilbert und hat einen Durchmesser von 32 mm. Auf der Vorderseite sind die Bildnisse Ernst Thälmanns und Rudolf Breitscheids im Profil dargestellt. Am Rande der Medaille befinden sich die Worte „Kämpfer gegen Faschismus". Auf der Rückseite befindet sich das Emblem der Deutschen Demokratischen Republik; die Randbeschriftung lautet: „Vorwärts und nicht vergessen 1933—1945".

(2) Die Medaille wird an einer rechteckigen Spange getragen. Sie ist mit rotem Band bezogen, das in der Mitte mit schwarzrotgoldenen Querstreifen durchzogen ist.

(3) Die Interimsspange entspricht der Medaillenspange.

(4) Mit der Verleihung der Medaille ist eine Urkunde verbunden.

(5) Die Medaille wird auf der linken Brusthälfte getragen.

§ 8

Im übrigen gelten die Bestimmungen des Gesetzes vom 21. April 1954 über die Würdigung hervorragender Leistungen durch Verleihung staatlicher Auszeichnungen (GBl. S. 445).

Jedenfalls die alten Reichsbannerkameraden haben es nicht vergessen, wie beim Berliner BVG-Streik im November 1932 die Mannen der SA sowie des Rotfrontkämpferbundes gemeinsam vor den Ein- und Ausgängen der U-Bahnhöfe standen und die Sammelbüchsen schwenkten. Sie haben auch nicht vergessen, wie dabei die „Verbrüderten" ihre Abzeichen austauschten.

Die Volksarmee

Als Bürgerkriegstruppe ausgebildet und weltanschaulich geschult gegenüber dem Westen, ist die „Nationale Volksarmee" heute zu einem Faktor geworden. Mit ihrem Bestand von 89 000 Mann (Offiziere und Mannschaften) ist sie fest in der Hand der SED-Führung und die Ereignisse des „polnischen Oktober" sowie der ungarische Volksaufstand haben bewiesen, daß diese Vorkommnisse an der „Nationalen Volksarmee" spurlos vorübergegangen sind. Nicht eine Minute lang bestand in den kritischen Novembertagen 1956 in den Reihen der V. A. die Gefahr einer Revolte. Die Reorganisation der V. A. wurde in aller Stille durchgeführt. Ein ehemaliger Wehrmachtsoffizier nach dem andern wurde — meist in allen Ehren — entlassen und durch junge, auf sowjetischen Akademien geschulte Offiziere ersetzt. Selbst über die einstmals allmächtige „Stalingrad-Gruppe" um Generalstabschef Vinzenz Müller ging die Entwicklung hinweg. Es hat den einstigen Wehrmachtsgeneralen wie Vinzenz Müller, Martin Lattmann und Lehwess-Litzmann samt ihrem Anhang nichts genützt, daß sie sich von Anfang an zum „Arbeiter- und Bauernstaat" bekannten und sich oft kommunistischer gebärdeten als die Kommunisten selbst. Fachoffiziere alter Schule, in den ersten Jahren der SED für den Aufbau ihrer Wehrmacht unentbehrlich, sind heute nur noch ein Überbleibsel.

Heute dominiert die junge SED-Generalität, vertreten durch Dölling, Keßler, Hoffmann und Admiral Waldemar Verner. Sie verkörpern den „Offizier neuen Typs". Auf der Stufenleiter der alten KPD emporgestiegen, als Parteifunktionäre bewährt und in Moskau geschult, haben sie die führende Rolle der SED auch innerhalb der Armee nie in Zweifel gezogen; sie galt bei ihnen immer nur als ein Instrument der politischen Macht.

26 000 Offiziere hat die Nationale Volksarmee und fast ausnahmslos sind sie Mitglieder der SED. Rund 90 Prozent von ihnen sind Söhne von Industriearbeitern, Parteifunktionären, Genossenschaftsbauern und kleinen Handwerkern. Dennoch ist das Offizierskorps der „Natio-

nalen Volksarmee" wie in der alten Wehrmacht schon wieder eine privilegierte Klasse, heute allerdings innerhalb der SED.

In knapp vier Jahren kann es der junge Offiziersanwärter schon zum Hauptmann bringen. Bereits als Oberleutnant verfügt er über ein Monatseinkommen von 800,— DM, während er als Major 1200,— D-Mark und dann als Oberstleutnant 2000,— DM erhält. Im Bewußtsein, eine gesellschaftliche Rolle zu spielen, in einer elegant geschnittenen feldgrauen Uniform der alten Wehrmacht, blickt so ein neugebackener 27jähriger Oberstleutnant oder 30jähriger Oberst, frisch von der sowjetischen Kriegsakademie gekommen, mit nachsichtigem Lächeln auf die alten „Parteigenerale" herab. Diese ehemaligen Partisanenkämpfer sind für ihn in ihrer unmilitärischen Haltung heute fehl am Platze. Ja, es hat sich in den letzten Jahren vieles geändert, seit aus der Kasernierten Volkspolizei in den olivgrünen Russenkitteln die „Nationale Volksarmee" geworden ist. Pankows Rechnung ist aufgegangen. Die neu-alte Uniform hat das Ressentiment der Bevölkerung weitgehend beseitigt und aus dem von ihr stillschweigend boykottierten Volkspolizisten ist ein Soldat geworden, der seine Uniform wieder mit forschem Selbstbewußtsein trägt und auf Bällen und „Bunten Abenden" ein begehrter Tänzer ist. Selbstverständlich trifft diese Betrachtung in erster Linie auf die Offiziere zu, denn der Unterschied zwischen Kommandierenden und Kommandierten ist auch hier geblieben. Immerhin besitzt auch ein einfacher Schütze sein gut gefülltes Portemonnaie, denn sein Monatssold beträgt rund 290,— DM. Für den Unteroffizier sind es 390,— DM und für den Feldwebel 450,— DM. Das Problem der Rekrutierung, das zunächst gelöst erschien, fängt trotz alledem an Sorge zu machen, denn auch ein großer Teil der Jugendlichen in der Ostzone lehnt die Einführung der Wehrpflicht ab und die Zahl der Freiwilligenmeldungen zur V. A. nimmt merklich ab. Übrigens: Seit einiger Zeit steht die politische Schulung gleichberechtigt neben der waffentechnischen Ausbildung. Der Politoffizier der Kompanie, bisher als „Schmalspurheini" von den Militärs über die Achsel angesehen, erhält jetzt ebenfalls eine einjährige Ausbildung. Umgekehrt besucht der Truppenoffizier ein Jahr lang eine Polit-Kultur-Schule, „um das gegenseitige Verhältnis zu fördern".

Luftschutzorganisation in der Sowjetzone wird aufgebaut

In den Städten der Sowjetzone sind jetzt die ersten Maßnahmen eingeleitet worden, um den Luftschutz entsprechend dem „Gesetz über den Luftschutz der DDR" vom 11. Februar 1958 zu organisieren.

Es werden Ortskomitees gebildet, die die Aufgabe haben, Selbstschutzgruppen aufzustellen. Innerhalb dieser Selbstschutzgruppen werden Nachrichten-, Warn- und Alarmdienste, medizinische und Veterinärdienste, chemische Dienste sowie Bergungs- und Instandsetzungsdienste eingerichtet.

Bis zum Ende des 1. Halbjahres 1958 soll die „freiwillige" Luftschutzorganisation vor allem in den Großstädten in ihrem ersten Aufbaustadium abgeschlossen sein.

Sowjet-Pensionen

Ab und zu hat die sowjetische Presse Veranlassung, sich über das „unsozialistische Verhalten" von Hinterbliebenen verstorbener Sowjetfunktionäre zu beklagen. Sie kritisiert, daß die hohen Staatspensionen und -renten manchem Empfänger das „sorglose Leben kapitalistischer Erben" erlaubt. Tatsächlich ist der Sowjetstaat um gewisse Kategorien seiner Bevölkerung recht besorgt. Während ein sowjetischer Facharbeiter

im Durchschnitt monatlich 700 Rubel verdient, erhält die Witwe eines Generalleutnants eine einmalige Zuwendung von 50 000 Rubel und eine monatliche Rente von 1200 Rubel. Die Witwe eines Schriftstellers hingegen empfängt 20 000 Rubel und monatlich 750 Rubel und die Witwe eines mittleren Parteifunktionärs 50 000 Rubel sowie eine Monatspension in Höhe von 2000 Rubel.

Ehemalige Nationalsozialisten in Pankows Diensten

Hans W. Aust (SED)
Chefredakteur der Zeitschrift „Deutsche Außenpolitik" / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1933 (Mitgliedsnummer: 2657 972)

Dr. Franz Bandel
Chefdirektor des Buntmetallwerkes Hettstedt / Mitglied des Präsidialrates des „Deutschen Kulturbundes" / Zweimaliger Nationalpreisträger / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 30. 7. 1932 (Mitgliedsnummer: 1 209 055)

Dr. Karl Heinrich Barthel (NDPD)
Mitglied der „Volkskammer" / Kreisarzt in Wittenberg / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 8. 1932 (Mitgliedsnummer: 1 277 229) / Sanitätssturmbannführer der SA / Kreisschulungsleiter und Kreisredner der NSDAP / Vorsitzender des Kreisparteigerichts Fraustadt der NSDAP (1938—41) / Vorsitzender des Kreisparteigerichts Jauer der NSDAP (1941—42)

Professor Hans Beyer (NDPD)
Mitglied der „Volkskammer" / Professor mit Lehrstuhl an der Universität Greifswald / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1933 (Mitgliedsnummer: 2 648 084)

Professor Heinrich Borriss (SED)
Rektor der Universität Greifswald / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1937 (Mitgliedsnummer: 4 619 842)

Karl Brossmann (CDU)
Vorsitzender der CDU-Fraktion in der „Länderkammer" / Vorsitzender des Bezirksverbandes Magdeburg der CDU / Mitglied des Hauptvorstandes der CDU / Mitglied des Zentralvorstandes der „Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft" / Stellvertretender Vorsitzender des Bezirksverbandes Magdeburg der „Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft" / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 4. 1933 (Mitgliedsnummer: 1 834 775) / Studienrat

Siegfried Dallmann (NDPD)
Mitglied der „Volkskammer" / Vorsitzender des Rechtsausschusses der „Volkskammer" / Mitglied des Hauptvorstandes der NDPD / Mitglied des Präsidialrates des „Deutschen Kulturbundes" / Mitglied des „Komitees der Interparlamentarischen Gruppe der DDR" / „Vaterländischer Verdienstorden" in Silber / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 11. 1934 (Mitgliedsnummer: 2 910 766) / NS-Gaustudentenführer von Thüringen (1940)

Dr. Gerhard Dengler (SED)
Chefredakteur des SED-Organs „Leipziger Volkszeitung" (1948) / Bonner Korrespondent des SED-Zentralorgans „Neues Deutschland" / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1937 (Mitgliedsnummer: 5 470 128) / Mitglied des „Nationalkomitees Freies Deutschland", Moskau

Benjamin Dietrich (NDPD)
Chefredakteur der „Sächsischen Neuesten Nachrichten" (1952—55) / Mitglied des Redaktionskollegiums der „National-Zeitung" / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 8. 1930 (Mitgliedsnummer: 295 808) / Mitglied der SA und höherer SA-Führer / Mitbegründer der sächsischen NS-Zeitung „Freiheitskampf"

Ernst Dittmer (NDPD)
2. Direktor des „Verlages der Nation", Ostberlin / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 7. 1931 (Mitgliedsnummer: 569 554) / Journalistische Tätigkeit für NS-Zeitungen

Horst Dressler-Andress (NDPD)
Mitglied des Hauptvorstandes der NDPD / Vor 1945: Mitglied des „Jungdeutschen Ordens" / Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1930 / Ministerialrat und Leiter des deutschen Runkfunkwesens im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda / Präsident der Reichsrundfunkkammer / Leiter des Führungsamtes II der NSDAP (1941) / Beauftragter der NSDAP in Lemberg (1941) / Mitarbeiter des Gouverneurs des Distrikts Krakau

Dr. Franz Ebster
Direktor des VEB Chemische Werke Buna / „Verdienter Techniker des Volkes" / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 4. 1940 (Mitgliedsnummer: 7 608 938)

Franz Eiselt (CDU)
Mitglied der „Volkskammer" / Mitglied des Zentralvorstandes der VdgB (1954 bis 1957) / Mitglied des Bezirksvorstandes Magdeburg der CDU / Vorsitzender der LPG „Bördefrieden" / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 11. 1938 (Mitgliedsnummer: 6 649 635)

Professor Hans Ertel
Vizepräsident der „Akademie der Wissenschaften" / Mitglied der „Akademie der Naturforscher" / Mitglied des Präsidialrates des „Deutschen Kulturbundes" / Professor mit Lehrstuhl an der Ostberliner Universität / Nationalpreis 2. Klasse / „Vaterländischer Verdienstorden" in Silber / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 10. 1940 (Mitgliedsnummer: 8 183 510)

Dr. Theodor Eversmann (CDU)
Mitglied der „Volkskammer" / Leiter der Hauptmarkscheiderei Eisleben / „Held der Arbeit", „Aktivist" und „Friedensplakette" / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1937 (Mitgliedsnummer: 5 068 879)

Dr. Günter Farchmin (SED)
Stellvertreter des Ministers für Gesundheitswesen / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 20. 4. 1944 (Mitgliedsnummer: 10 028 202)

Reinhold Fleschhut (SED)
Präsident der „Kammer für Außenhandel" / Stellvertretender Oberbürgermeister von Leipzig (1955—57) / „Vaterländischer Verdienstorden" in Bronze / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1937 (Mitgliedsnummer: 4 427 825) / Mitglied des „Nationalkomitees Freies Deutschland", Moskau

Professor Hans Frühauf
Vizepräsident der „Akademie der Wissenschaften", Ostberlin / Mitglied des „Forschungsrates beim Ministerrat der DDR" / Professor mit Lehrstuhl an der Technischen Hochschule, Dresden / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1933 (Mitgliedsnummer: 3 229 985)

Egbert von Frankenberg und Proschlitz (NDPD)
Mitglied des Hauptausschusses der NDPD / Stellvertretender Vorsitzender der Sektion Militärpolitik in der „Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse" / Präsident des „Allgemeinen Motorsportverbandes" der Sowjetzone / Mitarbeiter des „Ausschusses für deutsche Einheit", Ostberlin / Mitglied des Vorstandes der „Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere" / Militärpolitischer Kommentator beim „Staatlichen Rundfunkkomitee" und bei diversen sowjetzonalen Zeitungen / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 4. 1931 (Mitgliedsnummer: 516 855) / Eintritt in die SS am 7. 11. 1932 / Mitglied des „Nationalkomitees Freies Deutschland", Moskau / Sprecher am Moskauer Sender

Dr. Heinz Funke (SED)
Mitglied der „Volkskammer" / Chefarzt des Bezirkskrankenhauses Görlitz / „Verdienter Arzt des Volkes" / Vor 1945: Eintritt in die SS am 3. 11. 1933 (SS-Scharführer) (SS-Mitgliedsnummer: 142 347) / Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1937 (Mitgliedsnummer: 4 846 055)

Dr. Charlotte Geissler (NDPD)
Abteilungsleiterin im Parteivorstand der NDPD / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1937 (Mitgliedsnummer: 5 874 165)

Dr. Hans Heinrich Gerhardt (NDPD)
Mitglied der „Länderkammer" / Vorsitzender des Kreisverbandes Stralsund-Stadt der NDPD / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1933 (Mitgliedsnummer: 2 147 931

Hans Gleichmar (NDPD)
Mitglied der „Volkskammer" / Mitglied des Kreistages Gotha / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1933 (Mitgliedsnummer: 2 904 911)

Hans Gorzynski (CDU)
Mitglied der „Volkskammer" / Mitglied des Bezirksvorstandes Erfurt der CDU / Mitglied des Bezirkstages Erfurt / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1933 (Mitgliedsnummer: 2 989 947)

Kurt Hähling (NDPD)
Mitglied des Hauptausschusses der NDPD / Mitglied des „Nationalrats der Nationalen Front" / Vorsitzender des Bezirksverbandes Dresden der NDPD / „Vaterländischer Verdienstorden" / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1933 (Mitgliedsnummer: 2 074 657) / Generalmajor

Professor Josef Hämel (SED)
Rektor der Universität Jena / „Verdienter Arzt des Volkes" / „Vaterländischer Verdienstorden" / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 51. 1933 (Mitgliedsnummer: 3 564 220) SA-Führer und SA-Sturmbannarzt

Professor Helmut Härtig
Rektor der Bergakademie Freiberg/Sa. / „Verdienter Bergmann" / „Vaterländischer Verdienstorden" in Bronze / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1933 (Mitgliedsnummer: 3 517 896)

Walter Harte (NDPD)
Chefredakteur der „Norddeutschen Neuesten Nachrichten" / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1937 (Mitgliedsnummer: 4 496 079)

Dr. Robert Heberling
Direktor des VEB Hydrierwerk Zeitz / „Vaterländischer Verdienstorden" in Silber / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1933 (Mitgliedsnummer: 3 091 737)

Dr. Werner Heidinger (NDPD)
Mitglied der „Volkskammer" / Produktionsleiter der Hauptverwaltung Schwerchemie / Mitglied des Zentralvorstandes der „Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft" / Mitglied des Bezirkstages Halle / „Aktivist" / „Verdienter Erfinder / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1937 (Mitgliedsnummer: 4 462 982)

Dr. Franz Hempelmann (NDPD)
Chefredakteur der „Brandenburgischen Neuesten Nachrichten" / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1937 (Mitgliedsnummer: 6 036 470)

Alfred Hennig (NDPD)
Mitglied der „Länderkammer" / Stellvertretender Vorsitzender des Rates des Bezirks Chemnitz / Mitglied des Hauptausschusses der NDPD / Stellvertretender Vorsitzender des Bezirksverbandes Chemnitz der NDPD / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 2. 1932 (Mitgliedsnummer: 929 689)

Günter Hofé (NDPD)
Leiter des „Verlages der Nation", Ostberlin / Mitglied des Hauptausschusses der NDPD / Mitglied der Stadtverordnetenversammlung von Ostberlin / Mitglied des „PEN-Zentrums Ost und West" / Stellvertretender Vorsitzender des „Börsenvereins des Deutschen Buchhandels" / Mitglied des Präsidialrates des „Deutschen Kulturbundes" / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 10. 1939 (Mitgliedsnummer: 7 311 783)

Heinrich Homann (NDPD)
Vizepräsident der „Volkskammer" / Mitglied des „Nationalrats der Nationalen Front" / Mitglied des Präsidiums des „Deutschen Friedensrates" / Stellvertretender Vorsitzender der NDPD / Stellvertretender Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere" / Vor 1945: Eintritt in die NSDAP am 1. 5. 1933 (Mitgliedsnummer: 3 279 531) / Major im 83. Artillerie-Regiment / Mitglied des „Nationalkomitees Freies Deutschland", Moskau / Mitglied des „Bundes Deutscher Offiziere", Moskau

(Fortsetzung folgt)

Herausgeber: Freiheitsbund e. V., Landesverband Berlin. **Verantwortlich:** Franz Meyer, Ernst Carlbergh, beide Berlin-Wilmersdorf, Sigmaringer Str. 8, Telefon 87 29 08. **Druck:** Rudolf Otto, Berlin W 35, Lützowstraße 63, Telefon 13 12 59.